

Abzeichen bedienen; seine Füße haben alle Fürsten zu küssen. Sein Name allein darf in dem Kirchengebete genannt werden, und kein Name in der Welt ist dem jeinigen an die Seite zu stellen. Ihm ist erlaubt, Kaiser abzusetzen und Untertanen von der Pflicht gegen abtrünnige Fürsten zu entbinden. Alle Königreiche sind Eigentum oder doch Lehen der römischen Kirche.“ Bis dahin hatte der Papst als weltlicher Fürst dem Kaiser den Lehnseid geleistet. Gregor forderte dagegen umgekehrt, daß ihm der Kaiser Treue schwören solle, und behauptete, daß Otto I. bereits dem Papste einen solchen Eid geleistet habe. Um nun die Kirche ganz vom Staate abzulösen, gebot er: 1. kein geistliches Amt sollte mehr um Geld verkauft werden (Simonie, Apost. Gesch. 8); 2. der Papst allein und kein Fürst hätte das Recht, Bischöfe zu ernennen und ihnen die Zeichen ihrer Würde, Ring und Stab, zu geben (Investitur); 3. kein Geistlicher sollte verheiratet sein (Zölibat). Zu solchem kühnen Vorgehen ermutigte ihn besonders der Umstand, daß er es mit einem sehr jungen und — wie er glaubte — sehr schwachen König zu tun hatte: mit Heinrich IV.

15. Kaiser Heinrich IV. 1056—1106.

1. Jugend. Kaiser Heinrich IV. stammte aus dem fränkischen Kaiserhause. Er war beim Tode seines Vaters erst 6 Jahre alt; deshalb übernahm anfangs seine Mutter die Regierung für ihn. Die sächsischen Großen aber, besonders die Billinger (S. XIX), sowie der Brunone Graf Ekbert I. von Braunschweig (S. XV) und Graf Otto von Nordheim, mißtrauten dem fremden Kaiserhause, weil sie fürchteten, den Sachsen möchten ihre Rechte geschmälert werden. Dazu kam noch, daß sich die Großen des Reichs von einer Frau überhaupt nicht regieren lassen wollten. Der mächtigste Fürst in Deutschland aber war damals der herrschsüchtige Hanno, Erzbischof von Cöln. Dieser setzte alles daran, den jungen Kaiser in seine Gewalt zu bekommen, um ihn nach seinem Willen leiten und lenken zu können. Sein Plan war, den Kaiser seiner Mutter zu rauben. In schlauer Weise verband er sich zu diesem Zwecke mit Otto von Nordheim und Ekbert I. von Braunschweig. Und der Raub des jungen Kaisers gelang ihm.

Die Kaiserin wollte nämlich einst mit ihrem Sohne auf einer Rheininsel bei Kaiserswerth. Dahin begab sich auch Hanno mit Ekbert von Braunschweig und Otto von Nordheim. Während nun die Kaiserin bei Tische saß und sich mit den fröhlichen Gästen unterhielt, lockte Hanno den jungen Kaiser auf sein herrliches Schiff und — fuhr mit ihm davon. Als der elfjährige Heinrich auf dem Schiffe merkte, daß man ihn forzuführen wollte, weinte er und flehte, man möchte ihn bei seiner Mutter lassen. Aber vergebens. Da sprang er in der Angst seines Herzens über Bord ins Wasser. Graf Ekbert I. von Braunschweig aber, ein Blutsverwandter von ihm, sprang ihm nach und rettete ihn mit eigener Lebensgefahr.

Hanno ließ nun den jungen Kaiser sehr streng erziehen. Nicht allzulange jedoch sollte er den Knaben bei sich behalten. Er erhielt einen schlauen und gewandten Mitregenten in dem Erzbischof Adalbert von Bremen. Diesem gelang es durch seine große Milde und Nachsicht sehr bald, den jungen König ganz und gar an sich zu fesseln. Da er aber mit den Sachsen beständig in Fehde lag, so erfüllte er Heinrichs Herz mit bitterem Haß gegen dieses Volk und seine Fürsten.

2. Kampf mit den Sachsen. Im 16. Lebensjahre trat Heinrich die Regierung an. Er nahm seinen Wohnsitz mitten im Sachsenlande, in den schönen